

toricism“, der literarische Texte „als eine Spur von vielen in einem kulturellen Textgewebe“ (178) ansieht; kulturanthropologische Zugänge, deren Interpretation von der „Benennung anthropologischer Verhaltensmuster und Wandlungsprozesse, die an Literatur ablesbar sind“ (192), getragen ist; und schließlich kultursoziologische und mentalitätsgeschichtliche Ansätze, welche die „Werte bzw. Wertvorstellungen, Denkmuster und Normen einer Epoche oder Gesellschaft anhand von Literatur“ (197) aufgreifen.

Vorliegende Darstellung ist – über den literatur- und kulturwissenschaftlichen Forschungsbereich hinaus – auch für den *theologischen* Diskurs von Bedeutung, weil eine gute Kenntnis sprachphilosophischer Prinzipien und literaturwissenschaftlicher Methoden den Blick für das Kerngeschäft christlicher Glaubensverantwortung schärft: die angemessene Auslegung von Texten. Genau dazu kann diese Einführung vieles beitragen.

Salzburg

Franz Gmainer-Pranzl

LITURGIE

◆ Kunzler, Michael: Dienst am Wort Gottes. Eine Einführung in den Lektorendienst. Bonifatius Verlag, Paderborn 2009. (161) Pb. Euro 16,90 (D) / Euro 17,40 (A) / CHF 30,90. ISBN 978-3-89710-432-7.

Der Paderborner Ordinarius für Liturgiewissenschaft legt nach „Dienst am Leib Christi. Eine kleine Schule für den Kommunionhelferndienst“ (Paderborn 2007) und „Dienst am Altar Christi – eine Ministrantenschule für Erwachsene“ (Paderborn 2005) ein drittes „Dienstbüchlein“ vor. Lektorinnen und Lektoren „(...) soll der ganze theologische und spirituelle Reichtum ihres so wichtigen Dienstes geschenkt werden.“ (7) Dabei geht es „(...) um den Dienst des Lektors selbst, seine Geschichte, seine heutige Gestalt, um eine Theologie des Wortes Gottes, um die verschiedenen Texte, die in der liturgischen Feier (vor)gebetet und verkündigt werden sollen (...).“ (7f.)

Die ersten fünf Abschnitte behandeln grundsätzliche Fragen. *Abschnitt eins* (9–19) bietet eine kleine Sprachphilosophie. „eksistieren“ bedeutet nach Heidegger, „(...) dass ein sich äußernder Mensch gleichsam aus den Tiefen seines Innersten heraustritt, im Äußeren

stehen bleibt, um dort mit anderen Menschen in Beziehung zu treten.“ (12) Gottesdienstliche Rede ist vornehmlich als „performativ“ (wirksam, durchformend), der Lektorendienst demgemäß „(...) als feierliche Weise der Vergegenwärtigung dessen, der jetzt durch den Mund des menschlichen Verkünders zu der versammelten Gemeinde spricht“ (19), zu verstehen. *Abschnitt zwei* (20–32) stellt daran anschließend mit Jes 55,10–11 Gottes wirkmächtiges Wort und mit Liturgiekonstitution Art. 7 die Weisen der Gegenwart Christi in der Liturgie vor Augen. Hier fehlt leider eine Reflexion über die „Offenbarung“ unter Rückgriff auf „Dei Verbum“. Stattdessen behandelt ein Exkurs „Hat Gottes Wort eine eigene Sprache?“ liturgische Sprachen (Kirchenslawisch und Latein). Der Autor hält fest, dass auch Deutsch eine liturgische Sprache ist, und wendet sich gegen eigene Produktionen liturgischer Texte, um an Lektorinnen und Lektoren zu appellieren, „(...) ihren Dienst ganz einfach (zu) verweigern, wenn ihnen Texte zum Vorlesen zugemutet werden, denen sie als gläubige Menschen nach bestem Wissen und Gewissen nicht zustimmen können. (...)“ (31) *Abschnitt drei* (33–51) bietet eine Geschichte des Lektorendienstes. Im NT (1 Tim 4,13; Offb 1,3) und bei Justin erscheint er als Laiendienst, seit Tertullian bahnt sich eine Klerikalisierung an. Lange Zeit gehörte der Lektorendienst zu den „niederen Weihen“. In der „Liturgischen Bewegung“ bekamen die Laiendienste „Vorleser“ und „Vorbeter“ Bedeutung. Doch erst Liturgiekonstitution Art. 29 anerkennt die liturgische Qualität der Laiendienste „in der Kraft des auf Taufe und Firmung gründenden Priestertums aller Gläubigen“ (45). Insofern ist mit dem Autor zu bedauern, dass das Motuproprio „Ministeria quaedam“ Pauls VI. (1972) Frauen von den auf Dauer vom Bischof beauftragten Laiendiensten des Lektors und Akolythen ausschließt. Wünschenswert wäre eine dauerhafte Beauftragung von Frauen und Männern zum Lektorendienst (47–50). *Abschnitt vier* (52–63) behandelt das „Anforderungsprofil“ für Lektorinnen bzw. Lektoren: Sie sollen „normale“, fromme, mutige und „geschwisterliche“ Menschen sein. „Vor allem aber: Lektoren und Lektorinnen müssen so lesen können, wie es ihrem Dienst angemessen ist.“ (57) Dazu wird eine Auswahl der fünfzehn Regeln angeführt, die Rolf Zerfaß in seinem (empfehlenswerten!) Büchlein „Lektorendienst“ (Trier 1965 bzw. 92003) aufstellt. Abschließend schlägt Kunzler eine Lektoren-

stunde in der Pfarre in Form des „Bibelteilens“ vor, in der die Lesungen des Sonntags mit dem eigenen Leben konfrontiert werden. Dies führt zu ihrem überzeugenden Vortrag in der Liturgie. *Abschnitt fünf* (64–77) beschäftigt sich mit der „Gestalt des Lektorendienstes“ und plädiert mit der Grundordnung des Römischen Messbuchs (2002; Vorabpublikation zum Deutschen Messbuch [3. Auflage] vom 12. Juni 2007), Artikel 47, 120, 194–195 dafür, dass „(...) Lektorinnen und Lektoren im liturgischen Gewand in der Einzugsprozession mitgehen und ggf. das Evangelium als Symbol des in seinem Wort gegenwärtigen Herrn etwas erhoben mittragen sollen“ (68). Ausgehend vom Gedanken, dass die Getauften Christus als Gewand angelegt haben (Gal 3,26–27), spricht sich Kunzler für die Albe als „immer wieder neu angelegte(s) Taufkleid“ (74) und als Grundgewand für alle liturgischen Dienste aus (vgl. Grundordnung, Artikel 336 und 399).

Die Abschnitte sechs bis zehn handeln inhaltlich von dem, womit Lektorinnen und Lektoren in der Messfeier zu tun haben. *Abschnitt sechs* (78–87) charakterisiert die Kyrie-Rufe als Huldigungsrufe an Christus (78f.) und „Begrüßung des in seiner Gemeinde gegenwärtigen Herrn“ (83). Demgemäß sollen sich die Christusanrufungen auf Heilstaten und Heilsworte beziehen. *Abschnitt sieben* (88–110) nimmt die biblischen Lesungen der Messe in den Blick, die „immer neu Christus selbst zu Wort kommen lassen, der zu den Herzen seiner Gläubigen sprechen will.“ (89) Biblische Texte dürfen deshalb nicht durch nichtbiblische Texte ausgetauscht werden. Alttestamentliche Lesungen werden Kunzler zufolge im christlichen Gottesdienst einer „relecture“ unterzogen: „Wir lesen das Alte Testament nach dem Schema von ergangener Verheißung und in Christus eingetretener Erfüllung“ (94). Diese Sichtweise bedürfte der Ergänzung bzw. Differenzierung. DV 15–16 sprechen deutlich vom Eigenwert des AT und vom mannigfachen Zusammenhang zwischen AT und NT. Neben dem Einbezug von „Dei Verbum“ vermisst man hier auch Hinweise auf die wertvolle „Pastorale Einführung ins Messlektionar“. In Abschnitt sieben kommt die Rede noch auf neutestamentliche Lesung und Evangelium, die Leseordnung, die Anrede „Schwestern und Brüder“, die Botenformel „Wort des lebendigen Gottes“ und die Akklamation „Dank sei Gott“ sowie auf den Ambo und auf Begleitriten zur Wortverkün-

digung (Evangelienprozession, kleines Kreuzzeichen). *Abschnitt acht* (111–121) wendet sich den „Zwischengesängen“ – Antwortpsalm und Ruf vor dem Evangelium – zu. Idealfall ist es, den Antwortpsalm zu singen, doch kann er auch gesprochen werden (vgl. Grundordnung Art. 61). Kunzler schlägt als „Mittellösung“ vor, den Kehrvers zu singen und den Psalm vorzulesen (116–118). Neben Hallelujaruf und Vers zum Evangelium wird auch auf die (selten vorkommende) Sequenz hingewiesen (118–121). *Abschnitt neun* (122–132) befasst sich mit den Fürbitten, die das Zweite Vatikanum (SC 53) mit Berufung auf die „Norm der Väter“ (SC 50; vgl. Justin) wieder einführte. In ihnen konkretisiert sich das gemeinsame Priestertum aller Getauften (Grundordnung Art. 69). „Durch die Fürbitten haben die Sorgen und Nöte der Welt ihren legitimen Ort in der Liturgie“ (125). Die Fürbitten sollen wirkliche FÜR-Bitten und keine UNS-Bitten sein, von der Grundhaltung gläubiger Hoffnung ausgehen und keine moralisierenden Zurechtweisungen beinhalten. *Abschnitt zehn* (133–137) macht sich Gedanken zum Kommuniongebet, das helfen soll, „(...) einige wenige Augenblicke wirkliche Stille (...) im Gebet zu verharren“ (135) und zum Schlussgebet als „Kollekte“ und Danksagung überleitet.

Die beiden Schlusskapitel widmen sich Sondereinsätzen von Lektoren und Lektorinnen in Sakramentsfeiern, Stundengebet und Andachten (*Abschnitt elf*; 138–150) sowie in der „Wort-Gottes-Feier“ (*Abschnitt zwölf*; 151–160), im priesterlosen „Ersatzgottesdienst“ (153), wenn keine Eucharistie gefeiert werden kann. Das gemeinsame Priestertum aller Getauften wird im Engagement vieler für diese Feier überzeugend zum Ausdruck gebracht (vgl. 153). Sie soll in der Regel ohne Kommunionausteilung stattfinden, um Verwechslungen mit der Messe zu vermeiden (vgl. 153ff.). Neben der bewussten Wahrnehmung der Gegenwart Christi im Wort sind nichtsprachliche Zeichenhandlungen und Symbole (Weihrauch, Evangelienprozession, Verehrung des Lektionars/Evangeliers oder eines Christusbildes) von Bedeutung (159f.).

Fazit: Insgesamt ist die Lektüre des Büchleins bereichernd. Es bietet wertvolle theologische, spirituelle, liturgische und historische (patristische und liturgiehistorische) Hinweise. Viele detailreiche Erörterungen lassen die Frage nach dem Zielpublikum aufkommen und das Büchlein nicht unbedingt als „Einführung“ für völlige Neuanfänger geeignet erscheinen. Eher

könnte es für schon Fortgeschrittene als Vertiefung dienen und als Ergänzung zu anderen „Einführungen“ in den Lektorendienst (wie beispielsweise zu den beiden folgenden, derzeit leider vergriffenen Werken: Karl Maly, *Kleine Lektorenschule*, Frankfurt a.M. 1996; Richard Kliem, *Der Lektorendienst*, Freiburg u.a. 21991), die meist den Schwerpunkt mehr auf die biblischen Lesungen legen.

Linz

Michael Zugmann

◆ Heinemann, Christoph (Hg.): *Gottes Wort im Kirchenjahr 2011. Das Werkbuch für Verkündigung und Liturgie. Lesejahr A – Band 1: Advent bis 9. Sonntag. Echter Verlag, Würzburg 2010. (240) Kart. Euro 15,90 (D) / CHF 24,50. ISBN 978-3-429-03328-6.*

Seit 1939 erscheinend, hat sich „Gottes Wort im Kirchenjahr“ „kontinuierlich als pastorale Hilfe innerhalb der Verkündigung und der Gottesdienstfeier verstanden.“ (9) Dabei wurde stets versucht, der je veränderten pastoralen Situation gerecht zu werden. Mit der wie in den letzten Jahren von P. Christoph Heinemann OMI herausgegebenen Ausgabe für das Kirchenjahr 2011 (65. Jahrgang) wird dies in der nicht nur gestalterisch überarbeiteten Auflage erneut versucht. Markante Veränderung ist die Neupositionierung der Kurzpredigt – Lesepredigten sind notwendiger denn je (Wort-Gottes-Feier) – direkt nach den Anregungen und Auswahltexten zur Liturgie, die ebenso deutlich ausgeweitet wurden. Nicht nur grafisch (mittels Symbolen) wird eine Unterscheidung von Vorschlägen getroffen, die dem Priester für die Gestaltung der Eucharistiefeier dienen und die den Leiterinnen und Leitern einer Wort-Gottes-Feier – sie ist eine eigenständige Form des Gottesdienstes – an die Hand gegeben werden. Diese Unterscheidung soll dem oftmals entstehenden Eindruck wehren, die Wort-Gottes-Feier sei lediglich eine gekürzte Form der Eucharistiefeier. Vom Aufbau her folgen hinführende und erschließende Gedanken bzw. Predigtvorlagen zu den jeweiligen Lesungen (AT/NT im Wechsel) des betreffenden Sonn- oder Feiertags. Aufmerksamkeit wird ebenso den Kindern geschenkt, insofern sich je eine Predigt für Kinder findet, ergänzt durch Vorschläge zur Gottesdiensteneröffnung sowie für Fürbitten.

Dem neuen Schema folgend, finden sich im ersten Band für das Jahr 2011 zwei Gottes-

dienst-Modelle für eine Bußfeier vor Weihnachten sowie eine Familienchristmette. Predigten zu besonderen Gelegenheiten (zu den Sakramenten der Taufe und Trauung) beschließen den thematischen Teil. Es folgt noch eine Übersicht zu den Anschriften der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des jeweiligen Bandes.

Die biblisch und theologisch fundierten sowie lebensnahen Gedanken und Anregungen mögen nicht nur der Predigtvorbereitung und der Liturgiegestaltung dienen, sondern sie eignen sich ebenso zur meditativen Einstimmung in die Sonn- und Festtagslesungen.

Rutzenmoos

Bernhard Kagerer

◆ Heinemann, Christoph (Hg.): *Gottes Wort im Kirchenjahr 2011. Beiheft zur Liturgie. Lesejahr A – Band 1: Advent bis 9. Sonntag. Echter Verlag, Würzburg 2010. (68) Geheftet. Euro 3,50 (D) / CHF 6,00. ISBN 978-3-429-03331-6.*

Das „Beiheft zur Liturgie“ der Reihe „Gottes Wort im Kirchenjahr“ versammelt in einem eigenständigen Bändchen noch einmal die Liedvorschläge aus dem Gotteslob, Gedanken, Hinführungen und Auswahltexte sowie Fürbitten-Vorschläge. Dabei werden dem neuen Grundschemata folgend „Elemente für die Wort-Gottes-Feier“ sowie „Elemente für die Eucharistiefeier“ nebeneinander gestellt. Die im Heftbündel perforierten Seiten können leicht herausgenommen werden und so im jeweiligen Gottesdienst bzw. in der Wort-Gottes-Feier ins Messbuch eingelegt werden.

Rutzenmoos

Bernhard Kagerer

◆ Heinemann, Christoph (Hg.): *Gottes Wort im Kirchenjahr 2011. Lesejahr A – Band 1: Advent bis 9. Sonntag. DIGITAL. Echter Verlag, Würzburg 2010. (CD-ROM, Booklet) Jewelcase. Euro 23,00 (D) / CHF 36,90. ISBN 978-3-429-03334-7.*

Seit erstmals 1/2004 liegen die Texte der jeweiligen Bände von „Gottes Wort im Kirchenjahr“ in digitaler Form (CD-ROM) vor – so auch für die aktuelle Ausgabe. Für Neukunden der Reihe bietet der Datenträger vorerst ein Installationsprogramm, mit dem die Benutzeroberfläche eingerichtet wird, woraufhin die benötigten Texte der jeweiligen Ausgabe aufgerufen wer-